
Martin Luther King als „Global Icon“?

Zur Rezeptionsgeschichte der US-amerikanischen Bürgerrechtsbewegung und ihrer Erinnerungskultur

Andrea Strübind

1. Einführung

„Erzählt euren Kindern: King lebt! Lasst sie wissen: Wir haben gesehen, wie er auf dem Platz des Himmlischen Friedens den Panzern entgegentrat, wie er auf der bröckelnden Berliner Mauer tanzte, wie er während des Prager Frühlings sang, lebendig wurde in den funkelnden Augen Nelson Mandelas. Sagt ihnen, dass er weiterlebt in uns, gerade hier, und überall, wo seine Botschaft gehört und verwirklicht wird in unserem alltäglichen Leben, wo immer wir seine unvollendeten Kämpfe fortsetzen.“¹ Diese enthusiastische und transgenerationale Rezeption Martin Luther Kings verfasste der afroamerikanische Theologe Vincent Harding. King ist zweifellos als erfolgreicher und zugleich gewaltloser Kämpfer für die Bürgerrechte der Afro-Amerikaner und die Aufhebung der rassistischen Segregationsgesetzgebung in den Südstaaten der USA in die Geschichte eingegangen. Anlässlich von Veranstaltungen zu seinem Geburtstag am 15. Januar 1929, der seit 1986 in den USA ein Nationalfeiertag ist, oder zum 50. Jahrestag seiner unvergesslichen Rede „I have a dream“ am Lincoln Memorial 1963 sowie in diesem Jahr, in dem sich seine Ermordung am 4. April zum 50. Mal jährt, gedenken Millionen Menschen weltweit des Bürgerrechtlers und Friedensnobelpreisträgers. Wie bei kaum einer anderen zeithistorischen Person ist die Erinnerung an ihn zu einem globalen Phänomen geworden. Die globalisierte Erinnerung an Martin Luther King sei nicht nur ein periodisch auftretendes Medienereignis, sondern soll – so die These Hardings und vieler anderer dem Spektrum der Befreiungstheologie zugehöriger Theologen und Theologinnen – seit seinem Tod 1968 weltweit eine bleibende Dynamik entwickelt haben.

Harding bezeichnet die Bürgerrechtsbewegung als Teil einer großen globalen Bewegung für Demokratie, die bis heute andauere, und nicht einfach nur als einen Kampf für die Erweiterung der Bürgerrechte für

¹ „So tell the children King lives. Let them know that we saw him facing the tanks in Tiananmen Square, dancing on the crumbling wall of Berlin, singing in Prague, alive in the glistening eyes of Nelson Mandela. Tell them that he lives within us, right here, wherever his message is expanded and carried out in our daily lives, wherever his unfinished battles are taken up by our hands.“ *Vincent Harding*, *Martin Luther King. The Inconvenient Hero*, New York 1996, 136.

African-Americans verstanden werden dürfe². Eingebettet in die weltumspannenden Bewegungen für persönliche und soziale Transformationen biete die Bürgerrechtsbewegung darüber hinaus hervorstechende Ansätze für eine kreative und heilende Geschichtsnarration.

So werden für Harding die Teilnehmenden am Kampf der Civil-Rights-Bewegung zu Protagonisten von Rollenmodellen und Vorbildern für nachfolgende Generationen:

„The story of the African-American struggle for freedom, democracy and transformation is a great continuing human classic whose liberating lessons are available to all seekers and discoverers, but especially to those who understand that the battle is still in their own hands and hearts.“³

Die Erinnerung an die Bürgerrechtsbewegung solle dazu geeignet sein, politische Befreiungsbewegungen in anderen Weltregionen zu allen Zeiten zu inspirieren. Sie wirke in den Umbruchsprozessen transitorischer Gesellschaften fort und spiegle sich besonders in den Leiden derjenigen wieder, die rund um den Globus bis heute für Freiheit und Gerechtigkeit kämpfen. In ganz unterschiedlichen Kontexten werde dabei an Martin Luther King und an seine Rolle im gewaltlosen Widerstand der Bürgerrechtsbewegung gedacht. Die Erinnerung an ihn und seinen Kampf verwandele sich in dieser Perspektive zum *Movens* des je eigenen emanzipatorischen Kampfes und des Aufbaus einer versöhnten Gesellschaft.

Folgt man dieser Interpretation, stellt sich die Frage, ob davon auszugehen ist, dass sich die US-amerikanische Bürgerrechtsbewegung mit ihrer charismatischen Führergestalt Martin Luther King zu einer *universalen* Erinnerung entwickelt hat, die von politischen Basisbewegungen bis heute gezielt verbreitet und instrumentalisiert wird. Es lässt sich – nicht zuletzt durch das Internet – vielfach belegen, dass die Symbole, die Slogans, die Lieder und die Ikonisierung Martin Luther Kings in verschiedenen Konfliktregionen der Welt rezipiert und für die jeweilige politischen Interessen benutzt wurden und werden. Dort finden sich u. a. dokumentarische Fotos vom Protest auf dem Tian’anmen Platz in Peking von 1989, bei denen die Hymne der Bürgerrechtsbewegung „We shall overcome“ als Motto auf Plakaten und Bannern zu sehen ist.⁴ Gleiches galt etwa für die Großdemonstrationen im Rahmen des „Arabischen Frühlings“ oder im Blick auf die großen Kundgebungen der Friedensbewegung in den 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Ein besonderes Thema ist dabei die Rezeption Martin Luther Kings während der Friedlichen Revolution im Jahr 1989.⁵

Im Folgenden soll dieser These nachgegangen sowie die Mechanismen und Stadien, die zu universalen Erinnerungen führen, anhand der Bürgerrechts-

² Vgl. *ders.*, *Hope and Glory. Why we must share the Story of the Moment*, New York 1991, 6.

³ Ebd., 10.

⁴ https://www.thepochoimes.com/tiannanmen-rights-germany-interview_1523135.html.

⁵ Vgl. *Maria Schubert*, „We shall overcome“. Die DDR und die amerikanische Bürgerrechtsbewegung, Paderborn 2018.

bewegung nachgezeichnet werden. Dabei stellt sich die Frage, ob globalisierte Erinnerungen in ihrer aktuellen Rezeption eine emanzipatorische Kraft und spirituelle Potenz enthalten. Dabei ist es hilfreich, zunächst die Erinnerungskultur an Martin Luther King und die Bürgerrechtsbewegung zu skizzieren, die sich in den USA entwickelt hat. Im Anschluss daran soll die Ausgangsfrage nach einer globalisierten Erinnerung aufgegriffen werden.

2. Erinnerungskultur in den USA:

Martin Luther King und die Bürgerrechtsbewegung

Der Bürgerrechtsbewegung wird in den USA auf unterschiedliche Art und Weise gedacht, wobei regionale Schwerpunktsetzungen und vor allem die einzelnen Phasen der Gedenkkultur unterschieden werden müssen. David Gushee merkt zum Umgang der USA mit ihrer traumatischen Geschichte der Rassendiskriminierung an, dass die Aufarbeitung sehr langsam vorstättengehe und noch längst nicht zu einem befriedigenden Ergebnis geführt habe.⁶ Einen eigenen Fokus bildet die nationale Inszenierung des Gedenkens, die sich seit 1986 auf den „Martin Luther King Memorial Day“ am jeweils dritten Montag im Januar und den „Black History Month“ im Februar konzentriert.⁷ Allein die Durchsetzung des Gedenktages ist eine eigene Untersuchung wert.⁸ Er wurde bereits 1968, unmittelbar nach der Ermordung Kings von einem afro-amerikanischen Kongressmitglied beantragt, aber erst nach langwierigen Auseinandersetzungen, die über 15 Jahre andauerten und acht verschiedene Gesetzesentwürfe generierten, 1983 als Gesetz vom Kongress beschlossen. Ausgerechnet Ronald Reagan, der ein erklärter Gegner des Gedenktages war, musste es unterschreiben. Erst im Jahr 2000 hatten alle 50 Staaten der USA den Memorial Day in ihren Verfassungen umgesetzt.⁹ Immer wieder kam es in den vergangenen Jahrzehnten zu Debatten darüber, ob gerade die Einführung des nationa-

⁶ Vgl. David Paul Gushee, *Americas Unfinished Racial Reconciliation*, in: KZG 26 (2013), 73–83, hier: 73; vgl. zur neueren Forschung: Renee Christine Romano/Leigh Raiford (Hg.), *The Civil Rights Movement in American History*, Athens/London 2006.

⁷ Vgl. Britta Waldschmidt-Nelson, *The Trumpet of Conscience*, in: Michael Haspel/Britta Waldschmidt-Nelson (Hg.), *Martin Luther King. Leben, Werk Vermächtnis*, Weimar 2008, 111–138, hier: 120.

⁸ Vgl. Don Wolfensberger, *The Martin Luther King, Jr. Holiday. The Long Struggle in Congress. An Introductory Essay*, For the Seminar on „The Martin Luther King, Jr. Holiday. How Did It Happen?“, Woodrow Wilson International Center for Scholars (PDF), Monday, January 14, 2008 (<https://www.wilsoncenter.org/sites/default/files/King%20Holiday-essay-drw.pdf>)

⁹ Vgl. Jana Weiß, *Remember, Celebrate, and Forget? The Martin Luther King Day and the Pitfalls of Civil Religion*, in: *Journal of American Studies*, Cambridge University Press and British Association for American Studies, <https://doi.org/10.1017/S0021875817001384>; published online: 2 November 2017; Gushee, *Reconciliation*, 79.

len Gedenktages einer reduktionistischen Erinnerungskultur an Martin Luther King Vorschub geleistet hätte.¹⁰

Bedauerlicherweise gibt es im Forschungsfeld zur Erinnerungskultur der Bürgerrechtsbewegung noch sehr viele weiße Flecken, während vor allem die autobiographische Literatur zu einzelnen Persönlichkeiten der Bürgerrechtsbewegung (insbesondere zu Martin Luther King) fast unübersehbar geworden ist.¹¹ Erst in den 90er Jahren entstanden in den zeit-historischen Zentren der Bürgerrechtsbewegung Atlanta, Birmingham und Memphis im Süden der USA historisch aufbereitete Gedenkstätten.¹² In den vergangenen Jahren konnte ich während mehrerer Aufenthalte in Atlanta, die ich zu Forschungszwecken und zur Anbahnung einer Kooperation mit der dortigen Mercer University unternahm, verschiedene Gedenkstätten besuchen. Die Martin Luther King Jr. National Historic Site und das King Center konzentrieren sich in ihren Einrichtungen ganz auf die Person, die Lebensgeschichte und das Erbe Martin Luther Kings bzw. des gewaltlosen Widerstands der Bürgerrechtsbewegung. Im Morehouse College in Atlanta, an dem King studierte, wurde bereits 1978 die Martin Luther King Jr. International Chapel errichtet,¹³ in der regelmäßige Konferenzen zum Thema Frieden, gewaltloser Widerstand und Versöhnung abgehalten werden. Hier stand bis 2011 auch die einzige Statue in den USA, die an King erinnerte, die jedoch heute vom monumentalen King Memorial in Washington überstrahlt wird. Die konfliktreiche Vorgeschichte dieses Denkmals, das von dem chinesischen Künstler Lei Yixin entworfen wurde, die sich von 1996–2011 hinzog, verdeutlicht noch einmal die umstrittene Erinnerungskultur im Blick auf die Bürgerrechtsbewegung und die damit verbundene Aufarbeitung der Geschichte der Sklaverei und Rassendiskriminierung. Wenige Monate nach der Einweihung musste das neue Denkmal überarbeitet werden, da sich eine heftige Debatte um ein verkürztes Zitat entzündet hatte, das als Inschrift verwendet worden war.¹⁴

Einen eindrucksvollen Weg in der musealen Repräsentation geht das National Center for Civil and Human Rights in Atlanta, das 2014 in unmittelbarer Nähe zu den Hauptsehenswürdigkeiten (Olympia-Park, World

¹⁰ Vgl. *Weiß*, *Remember*, 3; *Jennifer Selig*, „America’s Selective Remembering and Collective Forgetting of Martin Luther King, Jr.“, in: *Journal of Archetype and Culture* 78 (2002), 219–241.

¹¹ Vgl. *Jacquelyn Dowd Hall*, *The Long Civil Rights Movement and the Political Uses of the Past*, in: *The Journal of American History*, Vol. 91, No. 4, März 2005, 1233 (Anm. 1).

¹² Vgl. *David A. Zonderman*, *Review of the Martin Luther King Jr. National Historic Site*, in: *The Journal of American History*, Vol. 91, No. 1 (Juni 2004), 174–183

¹³ *Michael R. Ruane*, <http://www.morehouse.edu/mlkchapel/>

¹⁴ *Michael R. Ruane*, *Controversial King memorial inscription to be removed, not replaced*, in: *Washington Post*, 11. Dezember 2011, https://www.washingtonpost.com/local/controversial-king-memorial-inscription-set-to-be-erased-not-replaced/2012/12/11/41f2f8b6-43c-c-11e2-8e70-e1993528222d_story.html?utm_term=.432e0bbd7f2b

of Coca Cola, Georgia Aquarium) eröffnet wurde.¹⁵ Das Gedenken an die Bürgerrechtsbewegung wird durch die erlebnisorientierte Ausstellung in einen weltweiten Kontext des Kampfes für die Menschenrechte gestellt. Es ist freilich bemerkenswert, dass die Dauerausstellung zur Bürgerrechtsbewegung mit dem Konflikt in Selma 1965 endet und daher die weitere Entwicklung in den 70er Jahre kaum reflektiert. Eine weitere Gedenkstätte, in der an die Bürgerrechtsbewegung erinnert wird, wurde im selben Jahr im Lorraine Motel in Memphis eröffnet, in dem Martin Luther King ermordet wurde.¹⁶ Dieser kurze Überblick belegt, dass die museale Repräsentation der Bürgerrechtsbewegung und die Errichtung von Gedenkstätten bzw. Denkmalen erst in den 1990er Jahren einsetzten. Neuere interaktive und museumspädagogische Konzeptionen lassen sich erst seit 2014 nachweisen.

Dagegen ist die Bezugnahme auf Martin Luther King in der US-amerikanischen Politik schon seit vielen Jahren allgegenwärtig und zwar in allen politischen Lagern. Besondere Brisanz gewann die Erinnerungspolitik, als Barack Obama zum ersten afroamerikanischen Präsidenten der USA gewählt wurde. Obama bezog sich in seinem Wahlkampf für seine erste Amtszeit dezidiert auf Martin Luther Kings Erbe und verstand sich in diesem Zusammenhang selbst als Teil der „Josua-Generation“. Hintergrund ist, dass sich Obama aufgrund einer schriftlichen Ermutung durch seinen Pastor Otis Moss im März 2008 in einer Rede zur Gedenkfeier an die Protestbewegung in Selma als Mitglied der „Josua-Generation“ bezeichnet, kurz nachdem er seine Bewerbung als Präsidentschaftskandidat öffentlich gemacht hatte.¹⁷ Das biblische Motiv (Dtn 34, 1–12), wonach Mose das von Gott verheißene Land nur sehen, aber nicht betreten durfte, was seinem Nachfolger Josua vorbehalten blieb, applizierte Obama auf das Verhältnis seiner Generation zur Bürgerrechtsbewegung. Während King als Märtyrer und Sinnbild des Mose nur das gelobte Land der Rassengleichheit sehen durfte, gehöre er wie viele andere schwarze Leistungsträger in die „Josua Generation“, die das gelobte Land der Rassengleichheit nun auch verantwortlich gestalten („erobern“) würden.

Interessanterweise parallelisierte Obama in seiner Rede die gesamte Geschichte der Bürgerrechtsbewegung mit dem biblischen Exodus-Narrativ, das ein traditioneller Topos schwarzer Befreiungstheologie war und ist.¹⁸ Der erste schwarze Präsidentschaftskandidat führte in der Rede in Selma

¹⁵ <https://www.civilandhumanrights.org/>; vgl. den Bericht in der New York Times über die Konzeption: <https://www.nytimes.com/2014/06/23/arts/design/national-center-for-civil-and-human-rights-opens-in-atlanta.html>.

¹⁶ <https://www.nytimes.com/2014/04/02/arts/design/national-civil-rights-museum-to-reopen-after-reconstruction.html?module=Search&mabReward=relbias%3As>.

¹⁷ Vgl. www.barackobama.com/2007/03/04/selma_voting_rights_march_comm.php. Der Text der Rede ist auch abgedruckt in: *Cornelius D. Jones*, Don't Call Me Black, Call Me American. The History of a Peoples Fight for Equal Rights, Raleigh 2008, 152–170.

¹⁸ Vgl. *Andrea Strübind*, Die Macht der Gewaltlosigkeit. Martin Luther King und die „Black Church“ als Trägerin der Bürgerrechtsbewegung, in: *KZG* 17 (2004), 500–518, hier: 509–510; zur Bedeutung des Exodus-Motivs im Kontext us-amerikanischer Civil Religion: *Weiß*, Remember, 5.

seinen gesamten Bildungsweg und auch seine politische Karriere auf den erfolgreichen Kampf der Bürgerrechtsbewegung vor ihm zurück. In einigen Passagen wurde er dabei sehr persönlich, als er die Biographie seines Großvaters, der in Kenia als „Hausboy“ gearbeitet hatte, mit den Hoffnungsbildern der Bürgerrechtsbewegung zusammenfügte. Diese seien es gewesen, die seinen Großvater für seinen Sohn, Obamas eigenen Vater, nach besseren Bildungschancen fragen ließen und diesen schließlich als Student in die USA brachten. Die Vorfahren seiner Mutter, so führte Obama aus, seien dagegen Sklavenhalter gewesen. Die Ehe seiner so unterschiedlichen Eltern deutete er ebenfalls als Frucht der veränderten gesellschaftlichen Bedingungen durch die Bürgerrechtsbewegung:

„I'm here because somebody marched. I'm here because you all sacrificed for me. I stand on the shoulders of giants. I thank the Moses generation; but we've got to remember, now, that Joshua still had a job to do. As great as Moses was, despite all that he did, leading a people out of bondage, he didn't cross over the river to see the Promised Land. God told him your job is done. You'll see it. You'll be at the mountain top and you can see what I've promised. What I've promised to Abraham and Isaac and Jacob. You will see that I've fulfilled that promise but you won't go there. We're going to leave it to the Joshua generation to make sure it happens. There are still battles that need to be fought; some rivers that need to be crossed.“¹⁹

Obama erklärte einerseits die aktualisierende Erinnerung an die Geschichte der Bürgerrechtsbewegung vor allem in ihrer Bedeutung für den Alltag zu einem wichtigen Ziel seiner Politik. Zweitens erläuterte er in seiner Rede, dass der Kampf um rassische Gleichheit im Erziehungsbereich und anderen Politikfeldern noch nicht gewonnen sei. Zur dritten Aufgabe erklärte er den Kampf um ökonomische Gleichheit und Absicherung im Gesundheitswesen. Rückblickend appellierte Obama an die Disziplin der jungen Generation, die sich an der kämpfenden Jugend der Bürgerrechtsbewegung ein Beispiel nehmen sollte. Das Wichtigste, was die Mose-Generation ihn jedoch gelehrt habe, sei, dass Gott mit ihnen sei. Ihre Kraft zum gewaltlosen Widerstand – so Obama – sei aus dem Gebet gekommen. Angesichts der berühmten Brücke in Selma, die zum Symbolort der erfolgreichen Bürgerrechtsbewegung geworden ist, formulierte Obama seine gesellschaftliche Vision in direkter Anknüpfung an theologische Motive Martin Luther Kings:

„That bridge outside was crossed by blacks and whites, northerners and southerners, teenagers and children, the beloved community of God's children, they wanted to take those steps together, but it was left to the Joshua's to finish the journey Moses had begun and today we're called to be the Joshua's of our time, to be the generation that finds our way across this river.“²⁰

¹⁹ www.barackobama.com/2007/03/04/selma_voting_rights_march_comm.php; Jones, Don't call me, 156.

²⁰ Ebd. In Obamas Dedikationsrede für das neue nationale Monument in Washington 2011 griff er den Ton, die Bild- und Vorstellungswelt sowie die Motive aus der Traumrede Martin Luther Kings von 1963 auf. Obama wählte pathetische Formulierungen,

Diese Zitate, die exemplarisch für zahlreiche weitere Bezugnahmen in politischen Reden stehen, sowie die Einrichtung bzw. Neugestaltung von Gedenkstätten für die Bürgerrechtsbewegung sind Ausdruck einer spezifischen Erinnerungskultur, die sich in den USA entwickelt hat. Die Historikerin Jacquelyn Dowd Hall unterzieht diese traditionelle und politisch instrumentalisierte Form der Erinnerung einer scharfen Kritik. Sie arbeitet in ihren Forschungen eine „dominant narrative of the civil rights movement“ heraus, die alle weiteren Aspekte, Akteure und inhaltlichen Fokussierungen vernachlässigt.²¹ Es würde in den USA in der Öffentlichkeit, an Gedenktagen, in Museen, Ausstellungen, Unterrichtsmaterialien, Filmen und durch die Medien immer wieder dieselbe *reduzierte Story* der Bürgerrechtsbewegung dargestellt. Die offizielle Gedenkkultur konzentriert sich ausschließlich auf die sogenannte „klassische Phase“²² dieser Bewegung, wie sie sich in den Massenprotesten, ausgehend vom Busstreik in Montgomery, ab 1954 zeigte. In dieser die Erinnerung dominierenden Narration wird das Ende der Bewegung bereits durch die Einführung des Civil Rights Act von 1964 und des Voting Rights Act von 1965 festgesetzt. Alles, was danach folgte, gilt in dieser Geschichtserzählung als Niedergang und wird deutlich von der normativen Phase der Bürgerrechtsbewegung unterschieden: Die Friedensbewegung gegen den Vietnamkrieg, die Studierendenproteste, die Black Power Bewegung und die neue Frauenbewegung. Letztlich, so ihr Vorwurf, werden die 1970er Jahre insgesamt zu einem degenerativen Geschichtsbild montiert, wobei die Bürgerrechtsbewegung nicht länger als Vorbild und als Bewegung der Bewegungen angesehen wurde.

Der andere, unbequeme King und seine Äußerungen zum strukturellen Rassismus, den er für ein nationales Problem hielt und keineswegs nur auf den Süden konzentriert sah, lassen sich nach Hall in dieser „Story“ nicht finden. Die zweite Phase der Bürgerrechtsbewegung, die Martin Luther King in den Norden der USA führte, wo er versuchte, durch gezielte Aktionen den strukturellen Rassismus und die Unterprivilegierung der Afroamerikaner sichtbar zu machen, werden in dieser Narration ausgespart. Gleiches gilt für Kings vehemente Kritik am Vietnamkrieg, der für ihn die Verbindung zwischen Rassismus, Imperialismus und Militarismus („triple evils“) in den USA aufzeigte. In diesen zu kurz greifenden Erinnerungskonstruktionen hat Martin Luther King als demokratischer Sozialist, der die Gewerkschaftsbewegung unterstützte, die Poor People's Campaign plante und im Zusammenhang seiner Unterstützung für einen Müllarbei-

aber er bezog interessanterweise auch die ökonomischen Forderungen, die King erhoben hatte, dabei ein. <https://obamawhitehouse.archives.gov/the-press-office/2011/10/16/remarks-president-martin-luther-king-jr-memorial-dedication>

²¹ Vgl. Hall, *Movement*, 1233.

²² Diese Bezeichnung geht auf Bayard Rustin zurück, der eine führende Persönlichkeit der Bürgerrechtsbewegung war. Vgl. dazu: Nicole Hirschfelder, *Oppression and Process. The Case of Bayard Rustin*, Heidelberg 2014; Jerald Podair, *Bayard Rustin, American Dreamer*, Lanham 2008.

terstreik 1968 ermordet wurde, keinen Platz. Die zweite Phase der Bürgerrechtsbewegung, die King in die urbanen Ghettos des Nordens führte, die zwar nicht aus dem Erbe der Segregation hervorgegangen waren, aber Ausdruck eines tiefverwurzelten Rassismus waren, blieben dabei ausgespart.²³

Dabei gerät, so Hall, Kings größeres Ziel, das er als Prozess einer institutionellen und strukturellen Transformation hin zu einer gleichberechtigten, demokratischen, multikulturellen und multiethnischen Gesellschaft verstand, völlig aus den Augen. Die reduzierte Narration der Bürgerrechtsbewegung wurde zudem dezidiert auf den Süden der USA bezogen und dadurch auch räumlich beschränkt, so dass Kings Kampf um die Rassengleichheit seine erkennbar nationale Perspektive verlor. Der „Süden“ avancierte im Rahmen dieser Erinnerung vielmehr zum Gegenbild der Nation, die sich durch das festgefügte Feindbild exkulpiert konnte. Dieses Bild, durch das der Süden allein zum Hort des Rassismus stilisiert wurde, verdeckte die ökonomischen Fakten der weißen Überlegenheit bzw. Vorherrschaft (supremacy) und die rassistischen Strukturen in anderen Teilen der USA.²⁴

Dieses „master narrative“ führte nach Hall zudem zur Verklärung eines Teils der Bewegung, während andere Basisbewegungen und Akteure, vor allem aber die sozialen Bewegungen der 1970er Jahre, völlig aus dem Blickfeld gerieten. Denn nur die „klassische Phase“ der Bürgerrechtsbewegung wurde in den größeren Zusammenhang einer allgemeinen Fortschrittsgeschichte der US-Gesellschaft eingebettet, die bis in die Gegenwart als Kontinuitätslinie erweitert wurde. Gerade die Art, wie an die Bürgerrechtsbewegung erinnert werde, verhindere, dass die bemerkenswerteste Massenbewegung in der Geschichte der USA (nach Unabhängigkeitskrieg und Bürgerkrieg) eine immer noch aktuelle Herausforderung wird. Die Bürgerrechtsbewegung werde dadurch heute als großes Heldenepos durch die nationale Erinnerungskultur vereinnahmt und damit domestiziert sowie ihres viel weitreichenden reformerischen Potentials beraubt.²⁵

Hall und andere Forschende deuten dabei das dominierende Narrativ zur Bürgerrechtsbewegung als eine Erfindung der politischen „Neuen Rechten“, die mit der Reagan Ära die offizielle Erinnerung an King und die Bürgerrechtsbewegung kreierten und für ihre politischen Zwecke nutzten.²⁶ Sie hätte King zu einem „poster boy against affirmative action“ stilisiert.²⁷ Jana Weiß identifiziert dagegen vor allem Coretta Scott King als politisch überaus einflussreiche Akteurin bei der Gestaltung der Erinnerungskul-

²³ Vgl. *David J. Garrow*, *Bearing the Cross: Martin Luther King, Jr., and the Southern Christian Leadership Conference*, New York, 1986, 431–474. 527–574; *Andrea Strübind*, *Black Church*, 517 f.

²⁴ Vgl. *Hall*, *Movement*, 1239.

²⁵ Vgl. *Manfred Berg*, „What we are fighting for ...“. Die Bedeutung der Bürgerrechtsbewegung für die amerikanische und die internationale Politik, in: *Michael Haspel/Brita Waldschmidt-Nelson* (Hg.), *Martin Luther King. Leben, Werk Vermächtnis*, Weimar 2008, 55–65, hier: 58.

²⁶ Vgl. *Hall*, *Movement*, 1238.

²⁷ *Weiß*, *Remember*, 3.

tur an ihren ermordeten Ehemann, den sie als prophetischen Führer in die heilsgeschichtliche Deutung der amerikanischen Nation („second revolution“) implementierte.²⁸ Diese national-heilsgeschichtliche Interpretation stellte King als ersten Afro-Amerikaner in eine Reihe mit bewunderten Geschichtshelden wie George Washington und Abraham Lincoln, aber sie verschleierte die offenen Fragen und ungelösten Probleme des strukturellen Rassismus in den USA, die bis heute virulent sind und auf die King in seinen letzten Lebensjahren vehement verwiesen hat.

Die Wurzeln für diese Formen einer „master narration“ liegen im Zusammenspiel zwischen den Strategien der Bewegung und ihrer Rezeption in den Medien. Erst die Massenmedien, die besonders durch die Verbreitung des Fernsehens in jedem Haushalt präsent waren und das Alltagsleben der Bevölkerung prägten, machten durch ihre eigene Bildsprache und ihre selektive Darstellung den Protest zum größten geschichtlichen Ereignis der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Auf diesen Zusammenhang haben in den vergangenen Jahrzehnten viele Forschende hingewiesen.²⁹

Die in Medien ständig wiederholten Szenen der Massenproteste erschienen schließlich zeitlos, wobei die Vorgeschichte und die historischen Wurzeln der Bürgerrechtsbewegung in den Hintergrund rückten. Die mediale Aufmerksamkeit veränderte sich deutlich, als sich die Black Power Bewegung und weitere soziale Bewegungen als Rezeptoren der Bürgerrechtsbewegung entwickelten. Nunmehr markierten die Medien einen Bruch zwischen der „Bewegung“ und den neuen Bewegungen. Heutige Forschungen stellen die Bürgerrechtsbewegung dagegen in einen weitaus größeren historischen Kontext. Dennoch hat die reduktionistische Narration ihren Platz in der Öffentlichkeit behauptet. Durch meine eigenen Forschungen zur Black Church als Trägerin der Bürgerrechtsbewegung, besonders im Süden der USA, habe ich versucht, diese „normative“ und einzig auf die Person Kings konzentrierte Sicht zu korrigieren.³⁰ Es ist unerlässlich die Bürgerrechtsbewegung als einen weitaus längeren Prozess aufzufassen, in dessen Verlauf die Massenproteste gegen die Segregationsgesetzgebung im Süden nur eine, wenn auch wichtige Facette darstellten.

In der ganzen Geschichte der Vereinigten Staaten lässt sich ein latenter schwarzer (und weißer) Protest bzw. Widerstand gegen die Rassendiskriminierung nachweisen. Zu erinnern ist dabei vor allem an den langwierigen Kampf gegen die Sklaverei durch die Abolitionistenbewegung im aus-

²⁸ Vgl. ebd., 10–12,

²⁹ Vgl. *Catherine Squires*, *African Americans and the Media*, Cambridge 2009; *Edward P. Morgan*, *The Good, the Bad and the Forgotten. Media Culture and Public Memory of the Civil Rights Movement*, in: *Renee Christine Romano/Leigh Raiford* (Hg.), *The Civil Rights Movement in American History*, Athens/London 2006, 137–166.

³⁰ Vgl. *Strübind*, *Black Church*, 500–518; Vgl. auch: *Michael Haspel*, *Politischer Protestantismus und gesellschaftliche Transformation. Ein Vergleich der Rolle der evangelischen Kirchen in der DDR und der schwarzen Kirchen in der Bürgerrechtsbewegung in den USA*, Tübingen/Basel 1997.

gehenden 18. und im 19. Jahrhundert.³¹ Nach dem Zweiten Weltkrieg kam es vermehrt zu individuellen Protesten gegen die Rassentrennung in öffentlichen Verkehrsmitteln und Einrichtungen sowie gegen die rassistisch motivierte Einschränkung des Wahlrechts. Die geänderte geopolitische und gesellschaftliche Situation nach 1945, die durch den eskalierenden Kalten Krieg, die Einbindung der USA in die UNO und den Übergang von einer Kriegs- zur Friedensgesellschaft geprägt war, trug entscheidend zu dieser Entwicklung bei.³²

Das erste organisierte Vorgehen gegen die Rassentrennung betraf jedoch bereits die rassistische Gesetzgebung im Bildungsbereich der 1930er Jahre.³³ Eine wichtige Wurzel der Bürgerrechtsbewegung bildete in diesem Zusammenhang der beharrliche Rechtskampf der NAACP (National Association for the Advancement of Colored People), die 1955 zu Beginn der Massenbewegung in Montgomery (Busboykott) bereits auf zwei Jahrzehnte juristischer Auseinandersetzung gegen die Segregation verweisen konnte. Zusätzlich suchte die NAACP das Forum der Weltöffentlichkeit, um die Rassendiskriminierung in den USA anzuprangern, indem sie etwa 1947 das Dokument „Aussage über die Verweigerung der Menschenrechte für Minderheiten im Falle der Bürger schwarzer Abstammung in den USA und Bitte an die Vereinten Nationen um Abhilfe“ an die UNO sandte.³⁴ In der veränderten Situation nach dem Zweiten Weltkrieg, der gegen die ideologische NS-Diktatur und ihre Rassenpolitik geführt worden war, wurde die Frage nach der Stellung von Minderheiten in den demokratischen Gesellschaften zum öffentlichen Thema. Galten die Vereinigten Staaten einerseits als moralische Sieger gegen den doktrinären Rassismus und avancierten sie im Kalten Krieg zu Verteidigern der freien Welt mit ihrem Postulat nach einer demokratischen Grundordnung, so war andererseits der offene Rassismus im eigenen Land mit dem Bild dieser idealisierten Selbststilisierung inkompatibel.

In der Nachkriegszeit entwickelte sich in den USA eine Politik, die auf Integration der Rassen in allen gesellschaftlichen Bereichen sowie einen Abbau segregationalistischer Gesetzgebung setzte. Beispiele dafür sind die Desegregation in den Streitkräften, die Änderung der diskriminierenden Wahlgesetzgebung, die Angleichung von Arbeitsbedingungen und die Be-

³¹ Vgl. *Norbert Finzsch/James Horton/Lois E. Horton*, Von Benim nach Baltimore. Die Geschichte der African Americans, Hamburg 1999, 104 ff. Zur Geschichte schwarzen Protests vgl. *Vincent Harding*, There is a River: The Black Struggle for Freedom in America, New York 1983; *James Oliver Horton/Lois E. Horton*, Hard Road to Freedom. The Story of African America, New Brunswick/New Jersey/London 2001; vgl. zur neueren Forschung: *Birgitta Bader-Zaar*, Abolitionismus und Nonkonformismus in der Geschichtsschreibung. Zur These der Abschaffung des Sklavenhandels und der Sklaverei in Großbritannien und Nordamerika als Initiative nonkonformistischer religiöser Gemeinschaften, in: ZThG 21 (2016), 200–218.

³² Vgl. *Finzsch u. a.*, Benim, 451 ff.

³³ Vgl. *John A. Salmond*, My Mind Set on Freedom, Chicago 1997, 4.

³⁴ Vgl. *Finzsch u. a.*, Benim, 452.

rufung schwarzer Repräsentanten in politische Führungspositionen. Die Rassentrennung wurde zunehmend auch in weiten Teilen der Bevölkerung als ein Grund für die wirtschaftliche und soziale Rückständigkeit des Südens im Vergleich mit den Nordstaaten diagnostiziert, und es zeigten sich Ansätze, diese schrittweise durch kontinuierliche Demokratisierung zu überwinden.³⁵ Im Süden entstanden zudem vielfältige kirchliche und soziale Organisationen, die auf eine Integration der Rassen setzten und in denen Schwarze und Weiße zusammenarbeiteten. Dabei ist auch an die Arbeiterbewegung zu erinnern, die sich für die Angleichung der Arbeitsbedingungen, aber auch für bessere Ausbildungsmöglichkeiten und soziale Aufstiegschancen von Schwarzen einsetzte. An leitender Position in diesen antirassistischen Vereinigungen wirkten auch häufig schwarze Theologen und Geistliche mit.³⁶ Diese Vorgeschichte gehört aus meiner Sicht unbedingt zur Erinnerungskultur der Bürgerrechtsbewegung und korrigiert die einseitige Ikonisierung und instrumentalisierte Heldenverehrung Kings.

Heute wird zudem auf viele Verflechtungen zwischen den Protagonisten der Bürgerrechtsbewegung der 40er und 60er Jahre verwiesen. Neuere Forschungen zur Black Power Bewegung verändern auch das Bild des behaupteten „Niedergangs“ und tragen zu einer objektivierten Sicht bei.³⁷ Die Komplexität der sozialen Bewegungen in den 70er Jahre ist allerdings noch nicht hinreichend erforscht.³⁸ Historische Rückfragen zur Erinnerungskultur müssen das „normative“ Narrativ durch einen erweiterten Blickwinkel auf die Bürgerrechtsbewegung in ihre Geschichte, Trägerschaft und Komplexität beachten und infrage stellen. Die USA war auch unter Obamas Führung keine farbenblinde Meritokratie,³⁹ und die derzeitige Situation unter Donald Trump bedarf zudem einer neuen Reflexion über den abermals aufbrechenden Rassismus und dessen stille gesellschaftliche Akzeptanz.

3. Martin Luther King als „Global Icon“ (universalisierte Erinnerung)

King ist nach einem Artikel von Matthias Rüb in der FAZ „zur Jahrhundert-Ikone des gewaltlosen Widerstands, des zivilen Ungehorsams und des Kampfes um Gleichberechtigung und Versöhnung“⁴⁰ geworden. Er hat weltweit einen unbestrittenen Platz in den Büchern des Religions-, Geschichts-

³⁵ Vgl. *Salmond*, *Mind*, 11.

³⁶ Vgl. *ebd.*, 22.

³⁷ Vgl. *Britta Waldschmidt-Nelson*, *Gegenspieler. Martin Luther King und Malcolm X*, 2004, 147–166.

³⁸ Vgl. *Hall*, *Movement*, 1255.

³⁹ Vgl. *Berg*, *Bedeutung*, 65.

⁴⁰ Vgl. *Matthias Rüb*, *Martin Luther King. An einem glücklichen Tag seines Lebens*, <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/martin-luther-king-an-einem-gluecklichen-tag-seines-lebens-1545739.html>.

oder Sozialkundeunterrichts.⁴¹ Auch die Softwarefirma Microsoft und das Time Magazin schätzten King als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des 20. Jahrhundert ein, was große Bedeutung für die Vermarktung der Erinnerung an ihn hatte. Daher soll der eingangs beschriebenen These nachgegangen werden, ob die Bürgerrechtsbewegung unter der Leitung Kings so etwas wie „Standards“ für Kommunikation und Methodik des Protests gesetzt hat, die von nachfolgenden sozialen Protestbewegungen aufgenommen werden konnten und bis heute rezipiert werden. Dabei stellt sich die Frage, wie diese postulierte Anknüpfung an Martin Luther King erfolgt und welche Bedeutung dabei der globalisierten Erinnerung zukommt. Lassen sich dabei mehr als nur assoziative Reminiszenzen finden, mehr als eine plakative Ikonisierung eines politischen Helden des 20. Jahrhunderts, reicht der Bezug auf Kings Namen, das Singen von „We shall overcome“?

Der Theologe und Friedensforscher Hans-Eckehard Bahr, der 1966 selbst ein Mitarbeiter Kings war und sich in einer Reihe von Publikationen mit der Bürgerrechtsbewegung und dem Potential des gewaltlosen Widerstands befasste, zieht Verbindungslinien zu verschiedenen politischen Befreiungsbewegungen, allen voran zum Kampf Nelson Mandelas gegen die Apartheid in Südafrika, der ein „Bewunderer Martin Luther Kings“ gewesen sei.⁴² Der Umsturz der Marcos-Diktatur auf den Philippinen weise auch einen erkennbaren Zusammenhang mit dem Appell katholischer Bischöfe auf, die unter Bezugnahme auf King zum zivilen Ungehorsam aufgerufen hätten. Bahr führt dabei noch weitere Beispiele an, die aus politischen Protestbewegungen in Lateinamerika stammen. Die „westeuropäische Ökologie- und Friedensbewegung“ habe die US-amerikanische Protestbewegung nachweislich als unabdingbares Vorbild gehabt. Auf der großen Demonstration der Friedensbewegung mit 300.000 Teilnehmenden am 10. Oktober 1981 nahm Coretta King, die Ehefrau des Bürgerrechtlers als Rednerin teil. „Unser Kampf ist euer Kampf. Unsere Bewegung ist eure Bewegung. [...] Lasst uns über die Grenzen der Nationen, Rassen und Klassen hinweg für eine Weltgemeinschaft die Hände reichen.“⁴³ Zur großen Geschichte der Befreiungsbewegungen nach dem Vorbild der Bürgerrechtsbewegung werden auch Solidarnosc in Polen, die Oppositionsbewegung im gesamten Ostblock, vor allem aber auch die friedliche Revolution in der DDR einbezogen. Die Hymne der Bürgerrechtsbewegung „We shall overcome“ wurde bei den Montagsgebeten in der Leipziger Nikolaikirche und auf den sich anschließenden Demonstrationen

⁴¹ Vgl. Peter Ling, An welchen Martin Luther King sollen wir uns erinnern? Martin Luther King und die Facetten seines Wirkens in der Erinnerungskultur, in: Michael Haspel/Britta Waldschmidt-Nelson (Hg.), Martin Luther King. Leben, Werk und Vermächtnis, Weimar 2008, 97.

⁴² Hans-Eckehard Bahr, Erbarmen mit Amerika. Deutsche Alternativen, Berlin 2003, 85.

⁴³ Coretta Scott King zit. nach: Bahr, Erbarmen, 86. Zur Friedensdemonstration vgl. Bonn 10. Oktober 1981. Friedensdemonstration für Abrüstung und Entspannung in Europa, hg. von der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste und der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden, Berlin 1981.

nen gesungen, die sich zwischen Mai 1989 und März 1990 zu einer Massenbewegung entwickelten.⁴⁴ Selbst die „Runden Tische“ werden von Bahr als Erbe der Bürgerrechtsbewegung betrachtet, da King in seiner berühmten „Traum-Rede“ vom Tisch der Brüderlichkeit (Table of Brotherhood) sprach, der dann als Symbol herrschaftsfreier Kommunikation in der Transformationsphase der DDR eine wichtige Rolle spielte.⁴⁵

Die Rezeption der Methodik des gewaltlosen Widerstands sowie die Vernetzung von Akteuren der Bürgerrechtsbewegung mit anderen Oppositionsbewegungen in den politischen Umbrüchen der 80er und 90er Jahre ist noch nicht intensiv erforscht worden. Auch die Wirkung der Publikationen Kings und anderer Protagonisten der Bürgerrechtsbewegung auf die Studierendenbewegung in Europa und etwa die kirchliche Friedensbewegung muss noch weiter erschlossen werden. Ganz zu schweigen von ihrem immer wieder konstatierten, aber noch nicht belegten Einfluss auf Lateinamerika, Südafrika und weitere asiatische sowie afrikanische Kontexte. Vincent Harding kann in einer Studie über die Wirkungsgeschichte der Bürgerrechtsbewegung einige Verbindungen nach Südafrika seit der Zeit der Abolition benennen, die dann vor allem in den 1970er Jahren im Kontext der Black Power Bewegung bedeutsam wurde, auch wenn er seine Ausführungen bedauerlicherweise nur sporadisch mit Quellen belegt.⁴⁶

Der systematische Theologe Michael Haspel hat in seiner 1997 veröffentlichten Marburger Dissertation einen komparatistischen Ansatz gewählt, indem er die Rolle der evangelischen Kirchen in der DDR im Rahmen der friedlichen Revolution und die Bedeutung der Black Church für die Bürgerrechtsbewegung untersuchte.⁴⁷ Den Vergleichspunkt sieht Haspel in der theologisch motivierten Unterstützung einer emanzipatorischen politischen Bewegung. Seine Leitfrage lautet: „[...] welche Strukturen theologischer Reflexion es ermöglichen, das Evangelium der Freiheit sozialetisch in gesellschaftlicher Befreiung wirklich werden zu lassen.“⁴⁸ Dabei ist festzuhalten, dass es bei dieser sorgfältigen Studie nicht um die Rezeptionsgeschichte der Bürgerrechtsbewegung und Kings Lehre vom gewaltfreien Widerstand in den evangelischen Kirchen in der DDR geht, sondern um die Parallelisierung einer kontextuellen Theologie, die innerhalb protestantischer Kirchen in ganz unterschiedlichen sozialen, historischen und kulturellen Zusammenhängen zu einem aktiven Engagement in den Transformationsprozessen der Gesellschaft motivierte. Beide großen Kirchen ließen

⁴⁴ Vgl. den Beitrag von *Maria Schubert* in diesem Heft; *Christof E. Ehrhart*, Transformation in Ungarn und der DDR. Eine vergleichende Analyse, Opladen/Wiesbaden 1998, 217–219; *Susanne Lohmann*, The Dynamics of Informational Cascades: The Monday Demonstrations in Leipzig, East Germany, 1989–91, in: *World Politics*, Vol. 47, No. 1 (Oct., 1994), 42–101.

⁴⁵ Vgl. *Bahr*, Erbarmen, 88.

⁴⁶ Vgl. *Harding*, Hope, 168.

⁴⁷ Vgl. *Haspel*, Protestantismus.

⁴⁸ Ebd., 13.

sich nach Haspels Analyse als Kommunikationszentren und Organisationszentren für soziale Aktionen bestimmen. Die Applikation der christlichen Botschaft auf die Lebensverhältnisse und die Einbeziehung der kulturellen Tradition der schwarzen Bevölkerung gelten ihm als hermeneutischer Schlüssel zum Verständnis der erfolgreichen Vernetzung von Kirchen und Bürgerrechtsbewegungen. „Die gesellschaftliche Situation wird gleichsam zum Ausgangspunkt und zum Telos der theologischen Denkbewegung.“⁴⁹ Beide protestantischen Kirchen seien – in der Endphase der DDR und in den USA der 1950/60er Jahre – durch ihre theologische Kontextualisierung zu Orten lebensweltlicher Kommunikation geworden. In diesem „Frei-Raum“ seien gesellschaftskritische Diskurse generiert worden, die sich dann zum Ausgangspunkt für die jeweiligen Protestbewegungen entwickeln konnten, wobei gerade die Bereitstellung kirchlicher Ressourcen und Akteure von zentraler Bedeutung gewesen sei.⁵⁰

Es ist noch offen, inwieweit belegbare personelle, mediengestützte und ideelle Verflechtungen der verschiedenen Bewegungen mit der Bürgerrechtsbewegung in den USA vorliegen. Nachweisbar (u. a. in Form von Symbolen, Bildern, Resolutionen, Liedern) und von den verschiedenen Akteuren auch immer wieder beschworen ist jedoch die große Erzählung von der weltweiten Rezeption des Vorbilds der Bürgerrechtsbewegung, in deren Zentrum Martin Luther Kings Lehre vom gewaltlosen Widerstand sowie seine gesellschaftliche Vision einer „Beloved Community“ als Errichtung einer integrierten Gemeinschaft aller Rassen, sozialen Klassen und Kulturen steht.

Diesem Phänomen soll nun unter Berücksichtigung von Überlegungen von Aleida Assmann und Sebastian Conrad nachgegangen werden, die sich im Gespräch mit international Forschenden in verschiedenen Publikationen zum Verhältnis von Erinnerung und Globalisierung geäußert haben.⁵¹ In bisherigen Forschungen und Diskussionen hätten ihrer Meinung nach die *individuelle* Erinnerungskonstruktion und das kollektive Gedächtnis von Nationen im Vordergrund gestanden. Die Bezugsgröße „Nation“ habe dabei den jeweiligen Diskurs dominiert. Die Dynamik der *Globalisierung* aller Lebensbereiche habe aber nun auch die Erinnerungsdebatte erreicht, wodurch der globale Referenzrahmen für die Konstruktion von Erinnerung konstitutiv werde und es zur transnationalen *Synchronisation* von Erinnerungskulturen komme. Diese „Erinnerung ohne Grenzen“ beruhe auf der Norm der universalen Menschenrechte, wie besonders die vielen Wahrheits- und Versöhnungskommissionen weltweit sowie die sogenannte „politics of regret“ (Schuldeingeständnisse, Versöhnungspolitik) durch die ehemaligen Kolonialmächte zeigten.⁵²

⁴⁹ Ebd., 274.

⁵⁰ Vgl. ebd., 315 ff.

⁵¹ Vgl. Aleida Assmann/Sebastian Conrad, Introduction, in: *dies.* (Hg.), *Memory in a Global Age. Discourses, Practises and Trajectories*, Chippenham 2010, 1–16.

⁵² Vgl. ebd., 5.

Für die Transzendierung nationaler Grenzen und Erinnerungsgemeinschaften machen Assmann und Conrad neben den Auswirkungen von Migrationen auch politische Akteure sowie weltweite Institutionen (z. B. die Initiative Weltkulturerbe der UNESCO), internationale Netzwerke, Unternehmen und Nichtregierungsorganisationen (NGO) verantwortlich. Für unsere Fragestellung von Bedeutung ist die in diesem Zusammenhang getroffene Beobachtung, dass die Perspektive der Erinnerung besonders auch durch „grass roots“ oder Basisbewegungen bzw. NGO's, die international agieren, auf eine Weltebene gehoben wurden.⁵³

Bewegungen, die sich in den letzten zwei Jahrhunderten mit Arbeitsbedingungen, Frauen- und Bürgerrechten beschäftigt haben, sind daher nach Assmann und Conrad als wichtige Instrumente einer Globalisierung „von unten“ einzuschätzen. Weltweite Netze des zivilen Engagements konzentrierten sich zunehmend auf Erinnerungsfragen, die mit einem gemeinsamen Rekurs auf eine traumatische Vergangenheit verbunden werden können. Unter Bezug auf diese Leidensgeschichte evozieren sie eine Solidarität unter den Opfern des Krieges und der Gewalt, die zur Ausformung einer gemeinsamen Erinnerung führt (shared memory). Nichtregierungsorganisationen fordern auf diese Weise die nationale Erinnerungspolitik heraus und schaffen ein globales Gegengedächtnis (counter memory). Globalisierung werde demnach nicht nur durch kapitalistische Wirtschaftsorganisationen vorangetrieben, sondern auch durch diese Bewegungen, die ihre Diskurse, Werte und Forderungen durch neue Kommunikationsnetzwerke verbreiten. Dabei sind das Internet und die sozialen Medien sowie die dadurch ermöglichte weltweite Zuschauerschaft („global spectatorship“) ein eigenes Thema und wirken als großflächige Verstärker und Resonanzböden.⁵⁴ Die durch sie ermöglichte synchrone globale Wahrnehmung stellt daher sukzessiv *nationale* Mythen und Autoritäten in Frage und fordert sie heraus. Es bilden sich, so die herausfordernde These von Assmann und Conrad, politisch aktive und machtvolle Erinnerungscoalitionen (memory coalitions) heraus.⁵⁵ Besonders nachdrücklich wird diese These anhand der transnationalen und weltweit normativen Erinnerung an die Shoah bzw. den Holocaust nachgewiesen.

„There can be no doubt that, in many conflict regions, the Holocaust has emerged as a yardstick against which to measure other atrocities, and it is also used to legitimize legal and moral claims. In this way, the Holocaust has indeed embarked on a global career, and one can speak of its virtual ubiquity in terms of references to it across the borders and cultures.“⁵⁶

⁵³ Vgl. ebd., 3.

⁵⁴ Vgl. Andrew Hoskins (Hg.), *Digital Memory Studies. Media Pasts in Transition*, New York/London 2018; ders., *Media and Memory*, New York/London 2009.

⁵⁵ Vgl. Assmann/Conrad, *Introduction*, 7.

⁵⁶ Ebd., 8.

Die Schoah fungiere als Paradigma für ein räumlich und kulturell dezentralisiertes und universales Gedächtnis, das auf eine globale Solidarität und auf die Verbreitung der Menschenrechte als legitimierendes Prinzip der globalen Gesellschaft gerichtet ist (iconic mediatized memories).⁵⁷ Die Schoah habe sich, so ihre Beobachtung, in den letzten Jahrzehnten zu einem „Global Icon“ entwickelt, die für eine Reduktion und Kondensation von Erinnerung, aber gleichzeitig auch für deren interkulturelle Kompatibilität steht.

Übertragen auf die unsere Thematik wäre die These zu prüfen, ob sich die Referenz zur Bürgerrechtsbewegung und die Bezugnahme auf Martin Luther King in den verschiedenen Kontexten von Bürgerprotesten, Oppositionsbewegungen gegen diktatorische Regime und kirchlich getragene Befreiungsbewegungen ebenfalls zu einem „global icon“ entwickelt hat. Repräsentiert die Bürgerrechtsbewegung ein vergleichbares universales Gedächtniskonstrukt mit dem Potenzial, ganz anders geartete politische und soziale Forderungen zu unterstützen und voranzutreiben wie ex negativo die Schoah?

Die Erinnerung an die Bürgerrechtsbewegung und ihren gewaltlosen Widerstand könnte nach dieser These dann eine paradigmatische Funktion übernehmen, um andere traumatische Erfahrungen und Leidensgeschichten von Minoritäten zur Sprache zu bringen und hätte zugleich auch das Potenzial für die Durchsetzung sozialer Forderungen. Weiter zu untersuchen sind die kommunikativen Prozesse, die zur Ausbildung eines „global icon“ führen, da es bisher - wie auch in anderen Feldern der Debatte um die Wirkungen von Erinnerungskulturen - noch keinen terminologischen Konsens gibt. Die Karriere einer Erinnerung zur „global icon“ wird allerdings nicht in erster Linie durch Bildungseinrichtungen, Gelehrsamkeit oder Wissenstransfer bestimmt, sondern durch die Medien. Gerade im Blick auf die Bürgerrechtsbewegung gibt es eine Reihe von Veröffentlichungen, die sich mit der entscheidenden Rolle von Medien, vor allem mit der Rolle des Fernsehens auseinandersetzen.⁵⁸ Die Bilderflut, die durch das damals neue Alltagsmedium Fernsehen jeden Haushalt erreichte, und der Einfluss anderer Massenmedien sind an Bedeutung für die Bürgerrechtsbewegung und ihre spätere Ikonisierung kaum zu überschätzen.

Allerdings müsste hier in Anknüpfung an den ersten Teil dieser Ausführungen geprüft werden, *welches* Bild der Bürgerrechtsbewegung zur global icon geworden ist. Es ist folgerichtig, dass auch im Blick auf die globale Rezeption in erster Linie das dominierende Narrativ – die klassische Phase der Bürgerrechtsbewegung - rezipiert wurde. Allerdings sind die Vorgänge, die zur Entwicklung einer global icon führen, äußerst komplex. Dabei darf man mediale Aufmerksamkeit nicht mit der Erinnerung über das global icon ver-

⁵⁷ Aleida Assmann, *The Holocaust – a Global Memory? Extensions and Limits of a New Memory Community*, in: *Aleida Assmann/Sebastian Conrad* (Hg.), *Memory in a Global Age. Discourses, Practises and Trajectories*, Chippenham 2010, 106.

⁵⁸ Vgl. Anm. 54.

wechsellern, da Letztere sich durch Nachhaltigkeit und kontinuierliche Bezugnahme in verschiedenen Kontexten auszeichnet.⁵⁹ Die Entwicklung von dokumentarischen Bildern, wie sie gerade von der Bürgerrechtsbewegung und King in einer schier endlosen Fülle vorhanden sind, bis hin zur universalen Ikonisierung ist in der neueren Forschung mehrfach untersucht worden. Die Bilder des Marsches von Washington, die Rede „I have a dream“ und die Protesthymne „We shall overcome“ weisen eine solche Karriere der Ikonisierung auf. Sie wurden dabei – zumindest teilweise – von ihrem historischen und regionalen Kontext gelöst und wurden zur zeitlosen Chiffre bzw. zur Narration für Leiden, Martyrium (Ermordung Martin Luther Kings) und den gewaltlosen Widerstand. Sie stehen somit als Projektionsfläche für emotionale Identifikation und politische Willensbildung bereit, aber auch für gesellschaftliches Engagement für Demokratie und Menschenrechte in aller Welt. Wenn in den verschiedenen Befreiungs- und Oppositionsbewegungen der letzten Jahrzehnte die Bilder von King oder die Hymne „We shall overcome“ in öffentlichen Demonstrationen verwendet wurden, dann ist dies ein deutlicher Hinweis auf die Performance einer universalen Erinnerung, die untrennbar mit der Forderung nach Umsetzung der Menschenrechte und der Freiheit aller Menschen verbunden ist.

Die Forschung zur Bürgerrechtsbewegung als „global icon“ ist noch im Anfangsstadium. Es sollte allerdings die Kritik an der traditionellen Erinnerungskultur, die sich wie oben beschrieben in den USA ausgebildet und verfestigt hat, bei den weiteren Untersuchungen einer globalen Rezeption beachtet werden. Gerade im Gedenkjahr zum 50. Jahrestag der Ermordung von Martin Luther King muss nachdrücklich daran erinnert werden, welches kritische Potential gegen den strukturellen Rassismus und seine ökonomischen Wurzeln in den theologisch begründeten Positionen steckt, das auch heute noch inspirierend wirken kann.

King selbst hat in einer sehr engagierten und politischen Predigt, in der er sich gegen die Auswüchse des Kapitalismus und den aus seiner Sicht sinnlosen Vietnamkrieg wandte, wenige Wochen vor seinem Tod beschrieben, wie er sich die Erinnerungskultur für seine Person wünschte.⁶⁰ Bei seiner Beerdigung sollte gemäß dem Vorbild, das Jesus in seinem Leben und Sterben gesetzt habe, nicht an seinen Nobelpreis oder die vielen Auszeichnungen erinnert werden. Stattdessen sollte von ihm gesagt werden:

„I'd like somebody to mention that day, that Martin Luther King, Jr. tried to give his live serving others. I'd like for somebody to say that day, that Martin Luther King, Jr. tried to love somebody. I want you to say that day, that I tried to be right on the war question. I want you to be able to say that day, that I try, to

⁵⁹ Vgl. *Aleida Assmann/Corinna Assmann, Neda – the Career of a Global Icon*, in: *Aleida Assmann/Sebastian Conrad* (Hg.), *Memory in a Global Age. Discourses, Practises and Trajectories*, Chippenham 2010, 233.

⁶⁰ *Martin Luther King, Jr.*, „The Drum Major Instinct“. A Sermon at Ebenezer Baptist Church, Atlanta, Georgia, 4. Februar 1968: <http://www.thekingcenter.org/archive/document/drum-major-instinct-ebenezer-baptist-church>

feed the hungry. And I want you to be able to say that day, that I did try, in my life, to clothe those who were naked. I want you to say, on that day, that I did try, in my life to visit those who were in prison. I want you to say that I tried to love and serve humanity. [...] And that's all I want to say ... If I can help somebody as I pass along, if I can cheer somebody with a word or song, if I can show somebody he's traveling wrong, then my living will not be in vain. If I can do my duty as a Christian ought, if I can bring salvation to a world once wrought, if I can spread the message as the master taught then my living will not be in vain.⁶¹

Bibliografie

- Assmann, Aleida, The Holocaust – a Global Memory? Extensions and Limits of a New Memory Community, in: *Aleida Assmann/Sebastian Conrad* (Hg.), *Memory in a Global Age. Discourses, Practises and Trajectories*, Chippenham 2010, 106 ff
- /Assmann, Corinna, Neda – the Career of a Global Icon, in: *Aleida Assmann/Sebastian Conrad* (Hg.), *Memory in a Global Age. Discourses, Practises and Trajectories*, Chippenham 2010, 233 ff
- /Conrad, Sebastian, Introduction, in: *dies.* (Hg.), *Memory in a Global Age. Discourses, Practises and Trajectories*, Chippenham 2010, 1–16
- Bader-Zaar, Birgitta, Abolitionismus und Nonkonformismus in der Geschichtsschreibung. Zur These der Abschaffung des Sklavenhandels und der Sklaverei in Großbritannien und Nordamerika als Initiative nonkonformistischer religiöser Gemeinschaften, in: *ZThG* 21 (2016), 200–218
- Bahr, Hans-Eckehard, Erbarmen mit Amerika. Deutsche Alternativen, Berlin 2003
- Berg, Manfred, „What we are fighting for ...“. Die Bedeutung der Bürgerrechtsbewegung für die amerikanische und die internationale Politik, in: *Michael Haspel/Britta Waldschmidt-Nelson* (Hg.), *Martin Luther King. Leben, Werk Vermächtnis*, Weimar 2008, 55–65
- Bonn 10. Oktober 1981. Friedensdemonstration für Abrüstung und Entspannung in Europa, hg. von der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste und der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden, Berlin 1981
- Dowd Hall, Jacquelyn, The Long Civil Rights Movement and the Political Uses of the Past, in: *The Journal of American History*, Vol. 91, No. 4, März 2005, 1233 ff
- Ehrhart, Christof E., Transformation in Ungarn und der DDR. Eine vergleichende Analyse, Opladen/Wiesbaden 1998
- Finzsch, Norbert/Horton, James/Horton, Lois E., Von Benim nach Baltimore. Die Geschichte der African Americans, Hamburg 1999
- Garrow, David J., Bearing the Cross: Martin Luther King, Jr., and the Southern Christian Leadership Conference, New York 1986
- Gushee, David Paul, Americas Unfinished Racial Reconciliation, in: *KZG* 26 (2013), 73–83
- Harding, Vincent, Hope and Glory. Why we must share the Story of the Moment, New York 1991
- , Martin Luther King. The Inconvenient Hero, New York 1996
- , There is a River: The Black Struggle for Freedom in America, New York 1983

⁶¹ Ebd.

- Haspel, Michael*, Politischer Protestantismus und gesellschaftliche Transformation. Ein Vergleich der Rolle der evangelischen Kirchen in der DDR und der schwarzen Kirchen in der Bürgerrechtsbewegung in den USA, Tübingen/Basel 1997
- Hirschfelder, Nicole*, Opression and Process. The Case of Bayard Rustin, Heidelberg 2014
- Horton, James Oliver/Horton, Lois E.*, Hard Road to Freedom. The Story of African America, New Brunswick/New Jersey/London 2001
- Hoskins, Andrew*, Media and Memory, New York/London 2009
- (Hg.), Digital Memory Studies. Media Pasts in Transition, New York/London 2018
- Jones, Cornelius D.*, Don't Call Me Black, Call Me American. The History of a Peoples Fight for Equal Rights, Raleigh 2008
- King, Jr.*, *Martin Luther*, „The Drum Major Instinct“. A Sermon at Ebenezer Baptist Church, Atlanta, Georgia, 4. Februar 1968: <http://www.thekingcenter.org/archive/document/drum-major-instinct-ebenezer-baptist-church>
- Ling, Peter*, An welchen Martin Luther King sollen wir uns erinnern? Martin Luther King und die Facetten seines Wirkens in der Erinnerungskultur, in: *Michael Haspel/Britta Waldschmidt-Nelson* (Hg.), *Martin Luther King. Leben, Werk und Vermächtnis*, Weimar 2008, 97 ff
- Lohmann, Susanne*, The Dynamics of Informational Cascades: The Monday Demonstrations in Leipzig, East Germany, 1989–91, in: *World Politics*, Vol. 47, No. 1 (Oct., 1994), 42–101
- Morgan, Edward P.*, The Good, the Bad and the Forgotten. Media Culture and Public Memory of the Civil Rights Movement, in: *Renee Christine Romano/Leigh Raiford* (Hg.), *The Civil Rights Movement in American History*, Athens/London 2006, 137–166
- Podair, Jerald*, Bayard Rustin, American Dreamer, Lanham 2008
- Romano, Renee Christine/Raiford, Leigh* (Hg.), *The Civil Rights Movement in American History*, Athens/London 2006
- Ruane, Michael R.*, Controversial King memorial inscription to be removed, not replaced, in: *Washington Post*, 11. Dezember 2011, https://www.washingtonpost.com/local/controversial-king-memorial-inscription-set-to-be-erased-not-replaced/2012/12/11/41f2f8b6-43cc-11e2-8e70-e1993528222d_story.html?utm_term=.432e0bbd7f2b
- Rüb, Matthias*, Martin Luther King. An einem glücklichen Tag seines Lebens, <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/martin-luther-king-an-einem-gluecklichen-tag-seines-lebens-1545739.html>
- Salmond, John A.*, My Mind Set on Freedom, Chicago 1997
- Schubert, Maria*, „Bote der Freiheit“. Martin Luther King, Jr. in der DDR, in *ZThG* 23 (2018), 234–253
- , „We shall overcome“. Die DDR und die amerikanische Bürgerrechtsbewegung, Paderborn 2018
- Selig, Jennifer*, „America's Selective Remembering and Collective Forgetting of Martin Luther King, Jr.“, in: *Journal of Archetype and Culture* 78 (2002), 219–241
- Squires, Catherine*, African Americans and the Media, Cambridge 2009
- Strübind, Andrea*, Die Macht der Gewaltlosigkeit. Martin Luther King und die „Black Church“ als Trägerin der Bürgerrechtsbewegung, in: *KZG* 17 (2004), 500–518
- Waldschmidt-Nelson, Britta*, Gegenspieler. Martin Luther King und Malcolm X, Frankfurt a. M. 42004

- , *The Trumpet of Conscience*, in: *Michael Haspel/Britta Waldschmidt-Nelson* (Hg.), *Martin Luther King. Leben, Werk Vermächtnis*, Weimar 2008, 111–138
- Weiß, Jana*, *Remember, Celebrate, and Forget? The Martin Luther King Day and the Pitfalls of Civil Religion*, in: *Journal of American Studies*, Cambridge University Press and British Association for American Studies, <https://doi.org/10.1017/S0021875817001384>; published online: 2 November 2017
- Wolfensberger, Don*, *The Martin Luther King, Jr. Holiday. The Long Struggle in Congress. An Introductory Essay, For the Seminar on „The Martin Luther King, Jr. Holiday. How Did It Happen?“*, Woodrow Wilson International Center for Scholars (PDF), Monday, January 14, 2008 (<https://www.wilsoncenter.org/sites/default/files/King%20Holiday-essay-drw.pdf>)
- Zonderman, David A.*, *Review of the Martin Luther King Jr. National Historic Site*, in: *The Journal of American History*, Vol. 91, No. 1 (Juni 2004), 174–183